

Begraben im Shabby-Chic-Look

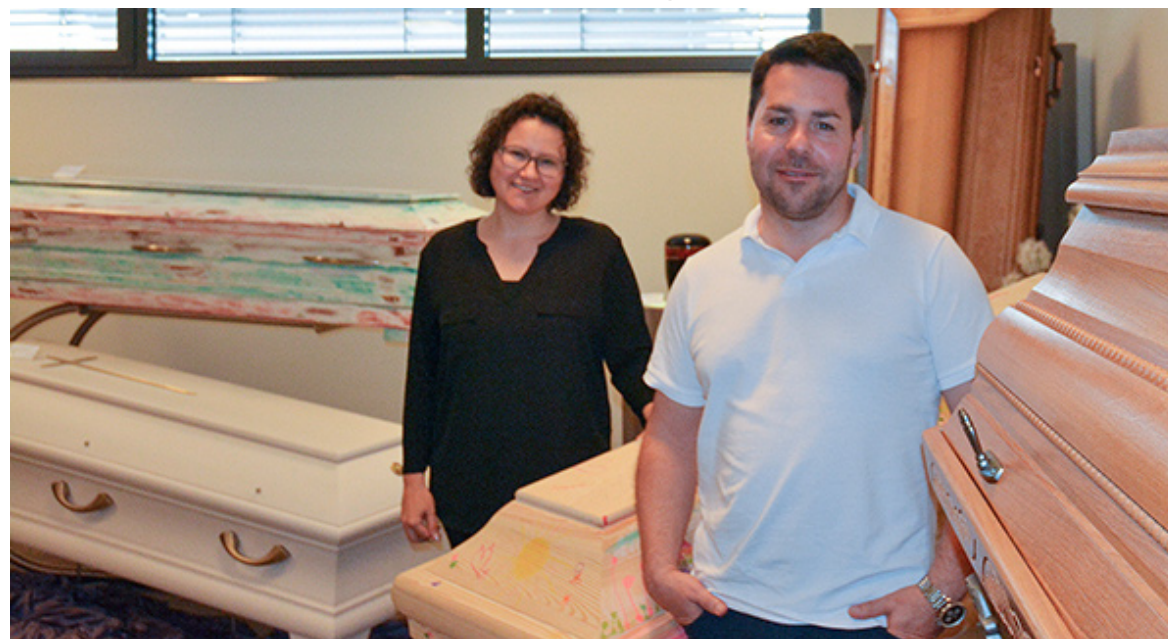
Serie Mittelstand Das Helmstedter Familienunternehmen Patrzek bestattet seit mehr als vier Jahrzehnten Menschen. Ganz individuell und mit so viel Würde wie möglich.

Von Hannah Schmitz

Helmstedt. Eine ältere Dame musste einmal ihren Mann zu Grabe tragen. Ihre Kinder und Enkelkinder fanden die Idee schön, den Sarg des Vaters und Opas mit Buntstiften anzumalen und mit Bildern zu verzieren. Die Oma saß alt und skeptisch dabei, bis sie sich fast am Ende der Malerei mit dieser Idee angefreundet hatte. Der Idee, ihren Mann in einem bunt bemalten Sarg zu begraben. Sie selbst tunkte ihre ganze Handfläche schließlich in Farbe und ließ ihren Handabdruck auf dem Sarg zurück – wie eine letzte Berührung. So erzählt es Sandra Bäcker, Mitarbeiterin bei dem Bestattungsunternehmen Patrzek aus Helmstedt.

Das Familienunternehmen bestattet seit 1976 Menschen, Jan Patrzek hat es 2011 von seinem Vater übernommen. Ihm ist nach eigenen Angaben Qualität wichtig, genauso wie das Anliegen, den Tod zu enttabuisieren. „Wir wollen Leute motivieren, sich mehr einzubringen. Das kann auch ein Teil wertvoller Trauerarbeit sein“, sagt Patrzek. Individuelle Sarggestaltung bietet das Unternehmen schon länger an. Ein von Kindern bunt bemalter Sarg, die bei einem „Türöffner-Tag“ der „Sendung mit der Maus“ den Betrieb besucht haben, steht nun auch im Ausstellungsraum – und ermutigt Kunden laut Patrzek, sich selbst an die Sarggestaltung zu wagen.

Die 6- bis 12-jährigen „Maus“-Kinder haben bei Patrzek hinter die Kulissen geguckt, gelernt haben dabei aber beide Seiten etwas. „Das war für uns eine beeindruckende Erfahrung. Kinder gehen da ganz offen und neugierig heran“, erklärt Bäcker. Früher seien Kinder vor der Berührung mit dem Tod geschützt worden, man habe sie beispielsweise nicht mit zu den Gesprächen bei den Bestattern genommen, sie würden teils auch heute noch von Beerdigungen ferngehalten. Dadurch würde sich Angst manifestieren und eine Entfremdung, die weder Patrzek noch Bäcker gut



Bestattungsunternehmer Jan Patrzek und Sandra Bäcker, Hauptansprechpartnerin für Trauernde, im Ausstellungsraum. In ihrer Mitte steht ein von Kindern bunt bemalter Sarg.

FOTOS: HANNAH SCHMITZ



Auf dem Tisch werden Verstorbene versorgt, zum Beispiel gewaschen, gekämmt oder rasiert.

finden. Auch Erwachsene hätten kaum noch Berührungspunkte mit dem Tod von Menschen, „früher wurden Menschen ja noch zuhause gewaschen“, sagt Patrzek. Und Bäcker ergänzt: „Das bieten wir auch heute an: Dass Angehörige entweder hier bei uns beim Waschen helfen oder wir sie dabei zuhause unterstützen.“ Darüber hinaus öffnet das Bestattungsunternehmen seine Türen auch für Veranstaltungen, etwa Poetry Slams. Auch das soll letztlich die Schwelle senken, sich mit dem Thema Bestattungen und Tod vertraut zu machen.

In manchen Wochen muss der Betrieb, der inzwischen inklusive zweier Auszubildender zehn Mitarbeiter beschäftigt sowie vier Aushilfen, gar keine Familie betreuen, manchmal sind es 15 bis 20 Familien gleichzeitig. Wie geht man mit so viel täglicher Trauer um? Gewöhnt man sich daran? Und trauert überhaupt jeder? „Wenn Sie nach Gewöhnung fragen: Natürlich gewöhnt man sich daran, aber man darf nicht abstumpfen, dann ist man fehl in seinem Job“, sagt Jan Patrzek. Am Ende des Tages brauche es die Professionalität, sich selbst klar zu

„Wir sind so etwas wie Eventmanager. Nur haben wir weniger Zeit als Weddingplanner – und auch keine Generalprobe.“

Jan Patrzek, Bestattungsunternehmer

machen, dass das Schicksal, das eine Familie oder eine Person getroffen hat, nicht das eigene ist. „Diese Distanz brauche ich auch, um die Stabilität zu haben, der Familie eine Hilfe zu sein“, sagt der Inhaber.

Patrzeks bieten auch Vorsorgeberatungen an, genauso wie Trauerfeiern in dem 2013 fertiggestellten Neubau. „Hier sind wir nicht so eng getaktet wie auf dem Friedhof und können dem Verstorbenen sehr individuell und mit ganzem Fokus gedenken“, sagt Patrzek. Als ein Sporttrainer gestorben war, hätten Freunde des Verstorbenen etwa organisiert, dass in der Trauerhalle ein Fußballtor aufgebaut wurde. „Das bewegt einen selbst schon auch“,

sagt Patrzek.

Bei Ihnen sollen Verstorbene Würde erfahren und so die Welt verlassen können, wie sie gelebt haben. Mit Make-Up und Parfum, oder ganz ohne. Im Sarg im Shabby-Chic-Look oder im klavierschwarzen Lacksarg. Oder in Eiche rustikal. Wenn eine Bestattung sozusagen nach Standard abläuft, erhält das Unternehmen einen Anruf der Familie, holt den Verstorbenen dann ab und versorgt ihn: reinigen, waschen, kämmen, Nägel schneiden, rasieren – mindestens. Bäcker sagt es drastisch: „Hier geht keiner mit voller Windel raus. Egal, wie ein Mensch hier ankommt, wir tun unser Bestes, jeden Menschen so gut wie möglich zu betten, einzusargen.“ Auch Unfallopfer und Menschen, die sich selbst getötet haben, versorgen sie. „Es ist nicht immer einfach“, sagt Bäcker.

Erst nach der Versorgung des Toten folgen dann die Gespräche mit den Angehörigen, in denen man den Sarg auswählt und die Form der Trauerfeier findet. Dabei entscheiden sich laut Patrzek seine Kunden seit mehr als einem Jahrzehnt schon zu 70 Prozent für Feuerbestattungen. Auch Waldbestattungen hätten inzwischen einen bedeutenden Anteil. Und es finden nach eigenen Angaben immer mehr Kunden den Weg zu dem Unternehmen, erklären Bäcker und Patrzek.

Vielleicht hat das auch etwas damit zu tun, das Patrzek nach eigenen Angaben der einzige Bestatter im Landkreis Helmstedt mit Meisterbrief ist. In der Branche ist das nicht selbstverständlich: Erst seit diesem Jahr zählt das Bestattungswesen als „Voll“-Handwerk, erst seit 2003 gibt es die Ausbildung zur Bestattungsfachkraft – ein Muss ist sie aber nicht, um in einer Bestattungsfirma zu arbeiten oder sie zu eröffnen. „In dieser Branche gibt es null Zulassungsbeschränkungen“, sagt der Geschäftsführer. „Deswegen legen wir großen Wert auf Qualifikationen.“ Vor wenigen Wochen hat Patrzek einen zweiten Standort in Königslutter eröffnet.